

# Streitbar gegen den Hass

**Schule** „Kalif“ Hasnain Kazim, politischer Journalist, Autor und Satiriker, spricht im Albert-Schweitzer-Gymnasium über Streitkultur, den Hass im Netz und die Bedeutung der Menschenrechte. *Von Birgit Trinkle*

Viel Feind, viel Ehr“, ist eine alte Redewendung, die wie zugeschnitten ist auf Hasnain Kazim. Kummer ist der Mann gewohnt, seit er als 17-jähriger Schüler in den ersten anonymen Briefen mit dem Hass ihm völlig unbekannter Menschen konfrontiert war. Ein einziger Kommentar hat ihm Jahre später fast 1000 Morddrohungen beschert, es gibt Lesungen, zu denen er nur mit Polizeischutz anreisen kann. Hasnain Kazim versteht es, sagt er, dass Kolleginnen und Kollegen in den Zeitungsredaktionen unter solchem Druck zurückziehen und andere Themen wählen als die, die nichts einbringen als Ärger. Er selbst tut den Teufel. Sein neues Buch trägt den Titel „Mein Kalifat. Ein geheimes Tagebuch, wie ich das Abendland islamisierte und die Deutschen zu besseren Menschen machte“; eine Fotomontage zeigt die Semperoper mit zwei Minaretten. Feinde be-frieden geht anders.

## Zu Gast am ASG

Am Albert-Schweitzer-Gymnasium, wo er für die Kursstufen 1 und 2 aus seinen Büchern gelesen und Fragen beantwortet hat, ist er mit allen Ehren empfangen worden. Lehrer Tobias Wolber hat gar eine „Kalifatsfanfare“ geschrieben; die Schülerinnen und Schüler versuchten sich an der korrekten Begrüßungsformel für einen Kalifen – was nicht zuletzt mit Blick auf Kazims Vergangenheit als protestantischer Marineoffizier witzig ist.

## Erfahrener Journalist

Wer Hasnain Kazim, über Jahre als politischen Berichterstat-ter aus der Türkei und Afghanistan geschätzt, seine Reportagen für den Spiegel aus unterschiedlichen Krisenherden verschlungen und ansonsten nicht viel mitbekommen hat, dürfte sich ob dieses Auftritts ungläubig die Augen reiben. Auch einige Schüler sind überrascht. Enrico König etwa räumt anschließend ein, er habe erwartet, dass die Lesung so ein bisschen langweilig sein würde. Stattdessen sei's sehr unterhaltsam gewesen, witzig, und er habe einiges gehört, was ihn beschäftigten werde.

Hasnain Kazim, 1974 in Oldenburg geboren, ist als Sohn indisch-pakistanischer Eltern bei Hamburg aufgewachsen. Bevor er aus der Kirche ausgetreten ist, war er Protestant, der bei Krippenspielen gerne den Jesus gespielt hätte, statt „den Dunklen der drei Könige“. Er war sechs Jahre bei der Marine, studierte,



Hasnain Kazim liest für und diskutiert mit den Kursstufen 1 und 2 am ASG.

Fotos: Birgit Trinkle

war Redakteur in Heilbronn und bei Spiegel Online, dann Auslands-korrespondent.

Den Schülerinnen und Schülern erzählte er von den Brand-sätzen, die 1992 auf das von vietnamesischen Flüchtlingen bewohnte Sonnenblumenhaus in Rostock-Lichtenhagen geworfen wurden, vom Applaus Umstehender und davon, dass der Bundesinnenminister in dieser Situation vor Überfremdung gewarnt hat. Daraus ist sein erster in einer Zeitung veröffentlichter Text und schließlich Beruf und Berufung entstanden. Er war 17 Jahre alt.

## Die drei Dammbürche

Sein Name war alles, was der Briefträger im 3300-Seelen-Ort benötigt hat, und so wurden ihm die ersten Hassbotschaften zuge-stellt. „Damit umzugehen, muss-te ich lernen.“ Als das Internet

aufkam, wurde es ungleich leichter, Hass zu verbreiten, anonym und kostenlos. Das machte und macht sich zunehmend bemerkbar. Kazim nennt aber vor allem drei „Dammbürche“, die die öffentliche Diskussion und den Umgang miteinander in Deutschland verändert hätten. Thilo Sarrazins „Deutschland schafft sich ab“ habe Unsagbares sagbar gemacht.

Dann gab es die öffentliche Diskussion nach der Aufnahme von Flüchtlingen im Herbst 2015. Kazim mit Blick auf den Terroranschlag am Berliner Breitscheidplatz: „Bei einer Million Flüchtlinge kommen nicht nur Nette, kommen auch welche, die unsere Werte nicht teilen, die Terrororganisationen angehören. Darüber muss man reden“. Stattdessen gab es aber „Absaufen“-Sprechchöre oder die Forderung, „alle an der Grenze abzuknallen“; ungeniert wurde in Mikrofone gesagt, dass man sich den Tod von Menschen wünsche, sich über den Tod von Menschen freue. Kazim: „So reden wir in einer zivilisierten Gesellschaft nicht miteinander.“

Als dritten Dammbürche nennt er den 24. September 2017, als sich bei der Bundestagswahl eine rechtspopulistische Partei knapp 13 Prozent der Stimmen sicherte – und die Drohungen Kazim zu-

folge konkreter wurden. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an selbstgebastelte Galgen etwa für Angela Merkel. Nicht nur Migration, auch die Themen Islam, Integration, Fridays for Future, E-Mobilität oder Corona könnten seither Morddrohungen nach sich ziehen. Natürlich sei nicht jeder, der Rechtspopulisten wähle, ein Nazi, so Kazim, „aber jeder ebnet wissend solchen Leuten den Weg an die Macht“.

Das alles ist nicht auf Deutschland begrenzt: Kazim sprach Donald Trump im Weißen Haus in den USA, Jair Bolsonaro in Brasilien, Recep Tayyip Erdoğan in der Türkei und Narendra Modi in Indien an, „in Europa weiß ich gar nicht, wo ich anfangen soll“.

## Zwei Morde

Detailliert verglich er den von einigen bejubelten Mord an Walter

Lübcke mit der Ermordung von Salman Taseer, liberaler Gouverneur der pakistanischen Provinz Punjab – Kazim war Zeuge, wie der Mörder auf dem Weg zum Gericht durch einen Regen aus Rosenblättern schritt: „Islamisten und Rechtspopulisten sind Geschwister im Geiste.“

Wie reagiert man auf Hass? Hasnain Kazim hat sich bereits vor Jahren entschieden, dagegenzuhalten: Jede Grenze, die verschoben wird, braucht einen, der sich dagegenstemmt. In Crailsheim las er aus seinen Büchern „Post von Karlheinz. Wütende

„So reden wir in einer zivilisierten Gesellschaft nicht miteinander.“

Hasnain Kazim  
Autor und Journalist

Mails von richtigen Deutschen – und was ich ihnen antworte“ so wie „Auf sie mit Gebrüll. Und mit guten Argumenten“. Er ist mal witzig, mal ernsthaft, mal macht er sich lustig, dann zerlegt er seine Kontrahenten nach allen Regeln der rhetorischen Kunst. Ihn deshalb doof zu finden, sei okay, sagt er, ebenso zu streiten, gar dauerhaft anderer Meinung zu sein: „Eine demokratische Gesellschaft muss Unterschiede aushalten.“ Nicht okay aber seien Drohungen, und schon gar nicht in die Tat umgesetzte Drohungen.

## Über Satire

Satire muss ein bisschen weh tun, sagt der streitbare Autor. Vieles müsse man nicht mögen, könne sogar zu Boykotten aufrufen: Aber man geht nicht in eine Redaktion und schießt Leute nieder, wie bei Charlie Hebdo, und man setzt auch kein Kopfgeld aus wie im Fall Salman Rushdi. Vieles finde er persönlich geschmacklos, so Kazim: Aber es dürfe gesagt werden. Auf der anderen Seite verurteilt er, dass zunehmend in politischen Gremien Unsagbares gesagt und dann mit dem Hinweis auf Satire zurückgerudert werde.

Generell reißt er einige der aktuell meistdiskutierten Themen an, etwa die Frage, warum es bei moralischen Fragen ganz unterschiedliche Positionen geben kann, bei wissenschaftlichen Positionen aber keine alternativen Wahrheiten. In Kazims Kalifat und in Deutschlands Demokratie gibt es Werte, für die zu streiten sich lohnt. Das ist die ganz große Botschaft an diesem Tag.



Der Kalif wird, wie es sich gehört, mit einer Fanfare begrüßt.



Die Kursstufe 1 freut sich am prominenten Gast.